



# Altniederländische VOLKSLIEDER

nach Adrianus Valerius (1626)



Für eine Singstimme mit Klavierbegleitung  
bearbeitet von

## JULIUS RÖNTGEN

Deutsche Übertragung von Karl Budde



Eigenthum der Verleger  
Breitkopf & Härtel

Leipzig. Brüssel.

Eingetragen in das Vereinsarchiv.

London. New York.

Copyright 1901, by Breitkopf & Härtel.



# VORWORT.

---

Die erste Quelle der Altniederländischen Volkslieder ist das Werk »Nederlantsche Gedenck-clanck«, im Jahre 1626 aus dem Nachlass des niederländischen Notars Adrianus Valerius, eigentlich Adriaan Wouterszoon (Walterssohn), herausgegeben. Es bietet einen geschichtlichen Rückblick auf den niederländischen Freiheitskrieg gegen Spanien von seinem Beginn bis 1625, belebt und geschmückt durch Beiträge aller Künste, darunter auch eine grosse Zahl von Liedern, die die geschichtlichen Ereignisse von Jahr zu Jahr feiernd begleiten, alle mit den Singweisen und einem Lauten- oder Zithersatz versehen. Die Singweisen hat Valerius alle in dem Liederschatze seines Volks zu Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts vorgefunden und bezeichnet sie mit dem Namen, unter dem sie damals bekannt waren. Von den Gedichten stammen nur einige wenige nachweislich aus den alten Liederbüchern der Geusen (sprich Gösen, von franz. gueux, d. h. Bettler), der ersten Freiheitskämpfer, die von der See aus ihr unterjochtes Vaterland wiedereroberten, während die übrigen von Adrianus selbst verfasst sein werden, zumeist unter dem frischen Eindruck der Ereignisse. Aus diesem sehr selten gewordenen Werke veröffentlichte die Vereeniging voor Noord-Nederlands Muziekgeschiedenis (Verein für die Musikgeschichte der nördlichen Niederlande) 1871 eine Auswahl von 19 Stücken mit einer vortrefflichen geschichtlichen Einleitung von der Hand des vor einigen Jahren verstorbenen Amsterdamer Professors der Theologie Dr. A. D. Loman; im Jahre 1893 folgte eine zweite, auf 28 Stücke vermehrte Auflage, nur mit einem kurzen Vorwort versehen. Den Verlag dieser neuen Auflage übernahm mit dem Vertriebe der sämtlichen Veröffentlichungen der Vereeniging voor Noord-Nederlands Muziekgeschiedenis ausserhalb Hollands die deutsche Firma Breitkopf & Härtel. Von jenen 19 Liedern gab Eduard Kremser im Jahre 1877 eine engere Auswahl von 6 Stücken, nicht ohne Geschick zu einem Cyklus zusammengefügt, in einer Bearbeitung für Männerchor, Tenor- und Barytonsolo mit deutschem Wortlaut heraus und errang damit einen seltenen Erfolg. Leider war die Übersetzung von Josef Weyl eine blosser Augenblicksarbeit, ohne die nötige Sprachkenntnis, ohne den gebührenden Ernst und die schuldige Treue gegen die ehrwürdigen Vorlagen angefertigt; auch Kremser behandelte die alten Weisen hier und da mit grosser Willkür, nirgends zum Vorteil, sondern überall zum Schaden der Wirkung. Inzwischen hatten Worte und Weisen, natürlich beide in ursprünglicherer Gestalt, auch in den Niederlanden neues Leben gewonnen, und besondere Verdienste erwarben sich dabei der erste Herausgeber Professor Loman und Professor Julius Röntgen, der, Deutscher von Geburt, seit langen Jahren in Amsterdam musikalisch thätig ist. In der Begeisterung für die alten Lieder fanden sie sich zu gemeinsamer Arbeit zusammen. Angeregt durch ihre Klavierausgabe einer Auswahl von sechs Liedern, die durch Johannes Messchaerts meisterhaften Vortrag auch in Deutschland weithin bekannt geworden ist, entschloss sich der Unterzeichnete zu einer neuen, nach Form und Inhalt aufs äusserste treuen Übersetzung und veröffentlichte sie mit eingehenden Erläuterungen in der Zeitschrift Die Christliche Welt, 1901, Nr. 6—12. Er erlebte die grosse Freude, dass Julius Röntgen immer mehr Lieder übersetzt zu haben wünschte und sich seinerseits anspornen liess, die Zahl seiner Klavierbearbeitungen auf mehr als das Doppelte zu vermehren. Auch Johannes Messchaert nahm regen Anteil an dem Unternehmen und sicherte durch Angabe seiner Ausstellungen und Wünsche eine möglichst gesangmässige Fassung des Wortlauts. Das Ergebnis dieser gemeinsamen Arbeit wird hier dargeboten. Die Auswahl wird sich für Deutschland schwerlich nennenswert vermehren lassen; die vollwichtigsten Stücke dürften herausgesucht sein. Den Verlag hat im Einverständnis mit der Vereeniging voor Noord-Nederlands Muziekgeschiedenis wiederum das Haus Breitkopf & Härtel übernommen. Wir geben uns der Hoffnung hin, dass unsere Arbeit gerade heute, wo alte Zeiten wieder jung geworden sind, dem deutschen Volke willkommen sein werde.

Marburg a. d. Lahn.

**Karl Budde.**

# Erläuterungen.

Die erste Abteilung der Lieder, Nr. 1—7, deckt sich den Weisen nach vollständig mit dem oben erwähnten, von Loman und Röntgen mit holländischem Texte veröffentlichten Hefte; an Texten ist Nr. 3 neu hinzugekommen, das Valeriuslied zu derselben Weise, die als Nr. 4 mit anderem Wortlaut und anderer Begleitung wiederkehrt. Ausser Nr. 2 und 6 sind diese Lieder auch in Deutschland durch Kremser-Weyl bekannt geworden. Die zweite Abteilung, Nr. 8—14, erscheint durchgängig zum ersten Male mit Röntgens Klavierbegleitung; nur zwei davon, Nr. 9 und 14, sind von Kremser-Weyl bearbeitet. Auch sachlich unterscheiden sich die beiden Abteilungen wesentlich. Während die erste bis auf das neu hinzugefügte und etwa das Wilhelmuslied lauter Stücke von allgemeinerem Klang enthält, die ohne weiteres verständlich sind, wenn man überhaupt von dem niederländischen Freiheitskriege weiss, bietet die zweite mit vollem Bewusstsein scharfe Augenblicksbilder, die uns den Eindruck der einzelnen Ereignisse lebhaft mitempfinden lassen, in Zorn und Hohn, in angstvoller Spannung und jubelndem Triumph. Nur am Anfang und Schluss, in Nr. 8 und 14, werden diese geschichtlichen Lieder im engsten Sinne des Wortes wieder eingeschlossen von solchen, die eine ruhige, abgeklärte Stimmung spiegeln und im Hinblick auf die ewigen Güter die Schlusssumme aus den grossen Ereignissen ziehen.

## Erste Abteilung.

**1. Dankgebet.** Das Gedicht des Valerius, einer zu seiner Zeit sehr beliebten Weise angepasst, ist ein Gebet oder eine Klage, wie Kremser Weyls Umdichtung nennt, über die Vergewaltigung des niederländischen Volks, wie sie 1567 durch die Ankunft des Herzogs von Alba mit einem spanischen Heere eingeleitet wurde. Es ist dichterisch schwach und verlangt wiederholt die Bindung vieler Noten auf eine Silbe; auch klingt die Weise gar zu festlich und freudig für die Worte. Deshalb schuf Loman für Röntgens Klavierausgabe an seiner Stelle eine Neudichtung, die sich der Weise wunderbar anschmiegt, nicht minder der Denkart des Geschlechts, das solche Wunder erlebte. Zum Dank für seine Verdienste und sein eindringendes Verständnis der Lieder ist seine Dichtung hier beibehalten. Die Dichtung des Valerius findet man in treuer Übersetzung in Nr. 7 der Christlichen Welt.

**2. Holland und Seeland.** Das Lied, von Kremser-Weyl nicht aufgenommen, ist von Valerius gedichtet zur Feier der völligen Befreiung des niederländischen Bodens im Juni 1616. England hielt bis dahin noch einige Städte mit seinen Garnisonen besetzt, als Pfand für die Kosten der zweifelhaften Hilfe, die es im Jahre 1585 durch das unter Leicester's Führung entsandte Heer geleistet hatte. Diese Schuld vermochten die Generalstaaten im Jahre 1616 zurückzuzahlen, und nun erst, als keine fremde Macht mehr den Boden des freigekämpften Landes drückte, konnte man sich des Errungenen ganz freuen, zumal seit 1609 der Waffenstillstand mit Spanien andauerte. Der Preis wird den beiden seefahrenden Provinzen, Holland und Seeland, zuerkannt, die, von Anfang an die Seele des Freiheitskriegs, durch ihren blühenden Welthandel auch die Mittel zum Loskauf aufgebracht hatten. Das Gedicht des Valerius hat sechs Verse; doch enthalten die drei aufgenommenen (1, 4, 6) alles Wesentliche in knappster Form. Im zweiten sollte es eigentlich heissen:

Dass vor uns der Papist,  
Solch grosse, solch hochmütige Macht,  
So tief sich bengen müsst.

Da aber »Papist« (holländisch *Papou* als Eigennamen hier nichts als Scheltwort für den Spanier ist, so empfahl es sich, dementsprechend zu ändern. Die »fest gebundenen Pfeile« des dritten Verses findet man in der Tatze des Löwen auf dem holländischen Wappen des Titelblatts wieder.

**3. Danklied vom Jahre 1624.** Im Januar 1624 versuchten die Spanier sich den strengen Winter zu nutze zu machen, der alle Flüsse und Kanäle zu gebahnten Wegen umschuf, und fielen mit ihrer gesamten Heeresmacht von Osten her in die Niederlande ein. Aber eben der grimmige Frost liess das Unternehmen scheitern und zwang sie zum Rückzug unter furchtbaren Verlusten. Im ganzen Lande

wurde ein Dank- und Bitttag für die gnädige Errettung gehalten, und Valerius verfasste dazu, ein Jahr vor seinem Tode, dies Lied. Die Weise entnahm er, kaum sehr glücklich, einem hübschen Liebesliedchen; doch löst ihr die geharnischte Begleitung wohl etwas von dem kriegerischen Klang ein, dessen es hier bedarf. Kremser-Weyl machten ein übersentimentales Tenorsolo Abschied darans, das mit keiner der Vorlagen etwas gemein hat. Auch die Weise dieses Liedes ist von Kremser arg vernunstaltet.

**4. O lieb Alwinchen.** Loman und Röntgen hatten als Nr. 3 statt des vorigen Textes jenes Liebeslied, *O Angenietje*, von dem Dichter Starter, aufgenommen, dem Valerius die Weise verdankte. Es ist in der That so entzückend und schmiegelt sich der sanften, schmeichelnden Weise so wunderbar an, ist auch durch Johannes Messchaert, der es besonders liebt, in Deutschland schon so bekannt geworden, dass es unverantwortlich gewesen wäre, es hier anzulassen. Möge man es damit entschuldigen, wenn die vaterländisch-kriegerische Stimmung der übrigen dieses einzige mal durch einen einfachen Herzensklang unterbrochen wird.

**5. Ein Liedchen von der See.** Hier ist nur die Weise alt, so schön, dass sie nicht übergegangen werden durfte, so matt auch die Worte waren, die Valerius ihr untergelegt hatte. Wir können Loman nicht dankbar genug sein, dass er ihre Klänge durch die auch hier gebotenen Worte neu belebt hat; man spürt es ihnen an, wie vollkommen ihr Dichter sich in den Geist des niederländischen Freiheitskriegs und der besseren Leistungen des Valerius eingelebt hatte. Auch bei uns mit unserer jungen Begeisterung für die See und ihre Aufgaben dürfte das kecke, frische Lied besonders willkommen sein. Der Kehrvers *Fest das Ruder!*, von dem besten Kenner unserer Seemannssprache beigezeichnet, ist ein echtes Kommando, mit dem das holländische *Houdt je roer recht!* getreu wiedergegeben wird. In der Anfangszeile des zweiten Verses *Bei der Hand für König und Land!*, die für Altniederland auch nicht passt, darf man getrost Kaiser für König einsetzen. Die letzte Zeile des Lieds könnte man für eine geschickte Verwertung des bekannten Bismarckworts halten; aber Lomans Dichtung entstand, ehe jenes gesprochen wurde. Eine treue Übersetzung der Dichtung des Valerius sowie des älteren, äusserst volkstümlichen Wortlauts, nach dem er die Weise benennt, habe ich in Nr. 9 der Christlichen Welt geboten. Das weinerliche Kriegeslied, das Weyl der Weise untergelegt hat, hat mit dem des Adrianus gar nichts zu thun und ist ein trauriger Beweis seiner Unfähigkeit, sich in die Stimmung der Weise sowohl wie der Zeit, um die es sich handelt, zu finden.

**6. Gebet für das Vaterland.** Auch dies Lied fehlt bei Kremser-Weyl. Es feiert eine fehlgeschlagene Hoffnung, das Bündnis, das Elisabeth von England im Jahre 1585 den Generalstaaten angeboten

und sofort durch Entsendung eines Hilfsheers unter dem Grafen Leicester bekräftigt hatte. Das Heer erwies sich als unbrauchbar und wurde nur zum Hemmschuh der Kriegführung; schon 1587 wurde Leicester abberufen. Aber die fromme Zuversicht, die dieses hinreissende Lied atmet, ist doch nicht zu Schanden geworden; eigne Kraft vollendete mit Gottes, nicht des Auslands, Hilfe, was Valerius hier schon im voraus feiert. Nr. 2 steht, wie die oben gebotene Erläuterung zeigen wird, in sachlichem Zusammenhang mit diesem Liede.

7. **Das Wilhelmuslied.** Das Lied ist der Grund- und Eckstein der ganzen Sammlung, das älteste von allen, zugleich das einzige, das ununterbrochen, wenn auch fast bis zur Unkennlichkeit entstellt, im Munde des niederländischen Volks weiter lebte und nicht erst durch gelehrte Arbeit ausgegraben zu werden brauchte. Der Staatsmann und Dichter Marnix van St. Aldegonde sang dieses Lied, als Wilhelm von Oranien, die Hoffnung der Niederlande, am Ende des unglücklichen ersten Feldzugs von 1568 sich genötigt sah, sein Heer zu verabschieden, seine Schützlinge vorläufig ihrem Schicksal zu überlassen und auf seinen deutschen Besitzungen bessere Zeiten abzuwarten. Darauf geht das Lebewohl des letzten Verses, während der erste die Grundlosigkeit der spanischen Anklagen, der zweite seine Frömmigkeit und sein Gottvertrauen ausspricht. Die drei Verse, von Loman vortrefflich ausgewählt und überall allein gesungen, sind der erste, sechste und vierzehnte von fünfzehn Versen, deren Anfangsbuchstaben den Namen des Fürsten, WILLEM VAN NASSOV, zusammensetzen. Solche Namenlieder waren im 16. Jahrhundert sehr beliebt, besonders für Fürsten; einige sehr schöne und frühe sind auch auf hohenzollersche Fürsten gedichtet. Das heldenhafte Stück, hier nach dem ältesten Wortlaut der Geusenliederbücher übersetzt, ist ein rührendes Denkmal des felsenfesten Vertrauens, das die Niederländer auch in der schwersten Zeit auf ihren deutschen Führer setzten. Was die Weise angeht, so ist ihr Ursprung noch nicht ausreichend ermittelt; nur soviel steht fest, dass sie älter ist als die Worte. Der Schlüssel für ihre Eigenart und Wirkung ist der Wechsel des Taktes innerhalb der zweiten Hälfte. Leider ist das oft genug verkannt und der einfache Versbau des Gedichts eigens entstellt worden, um den vermeintlich allein massgebenden  $\frac{3}{4}$ -Takt durchzusetzen. So auch bei Kremser-Weyl.

#### Zweite Abteilung.

8. **Loblied vom Jahre 1591.** Die Weise hat choralmässigen Klang, sie erinnert uns an Nun danket alle Gott und O Gott, du frommer Gott, ist aber nach Valerius' Angabe englischen Ursprungs. Die Worte hat Valerius gedichtet auf die »herrlichen Victorien, die Gott den vereinigten Landen innerhalb einer Zeit von fünf Monaten geschenkt hat«, nämlich im Jahre 1591, als das Heer der Generalstaaten unter Prinz Moritz von Oranien Zutphen und seine Schanze, Deventer, Hulst, Nijmegen und andere starke Plätze erobert hatte.

9. **Auf die Verteidigung von Bergen op Zoom 1622.** Das Lied ist das Meisterstück des Valerius, was dichterischen Schmuck angeht: bewegten Tonfall, Häufung von Reimen, Klangmalerei und endlich Wortspiele wie Spinola und spinnen, Velask und Flachs (holländisch vlas, Cordua und kroch holländisch kruid). Man wolle sich an diesen Äusserlichkeiten, die unserem heutigen Geschmacke nur zum Teil entsprechen, nicht stossen. Sie sind einerseits durch die Weise gegeben, die ursprünglich ein Tanz war, aber den Sturm-marsch wunderbar nachahmt, und anderseits kommt dabei die geistigere Seite der Kunst des Dichters keineswegs zu kurz. Anmarsch, Einschliessung und Belagerung im ersten, der Sturm im zweiten, der Entsatz und eilige Abzug im dritten Verse kommen zu grossartiger, geradezu dramatischer Darstellung. Das Lied spricht so deutlich, dass kann ein Wort hinzugefügt zu werden braucht. Nur das sei noch hervorgehoben, dass die Stadt Bergen-op-Zoom (am Flusse Zoom), in der Südwestecke der holländischen Provinz Nordbrabant gelegen, damals als der Schlüssel der unabhängigen Niederlande gelten durfte. Das kommt in dem Kehrverse zu schönem Ausdruck. Der Weyl'sche Text zu dieser Weise verdient nicht den Namen einer Wiedergabe; alle bezeichnenden Züge der schönen Vorlage sind verloren gegangen.

10. **Gegen die Blutgerichte des Herzogs von Alba (1568).** Alba, Gott der Herr, Oranien, oder: der Feind, der Retter, sein Werkzeug, das sind die Leit motive des knappen Liedes. Dem geschichtlichen Anlass nach ist es bis auf den Valerius-Text zu Nr. 1 das früheste von allen; es wendet sich gegen die Blutgerichte des Herzogs von Alba, denen als die edelsten Egmont und Hoorn zum Opfer fielen, während Wilhelm von Oranien sich rechtzeitig rettete. Ihn fordert das Lied zu gewappneter Rückkehr auf, also zunächst zu

dem Feldzug von 1568, dessen Misslingen die Voraussetzung des Wilhelmuslieds ist. Eine gewisse Verwandtschaft des Stücks mit Nr. 12 ist nicht zu verkennen.

11. **Spottlied auf de Bossu (1573).** Das Stück bezieht sich auf die Seeschlacht bei Hoorn, nördlich von Amsterdam an der Zuiderzee gelegen. Der Hergang ist ein Seitenstück zu dem Untergang der Grossen Armada, nur dass hier das Verdienst allein der Tapferkeit der Holländer gebührt. »Den 11. Octobris 1573«, erzählt Valerius, »kamen die Spanier in Sicht und wurden von dem nordholländischen Admiral samt andern tapferen Schiffs-Kapitänen so warm empfangen und begrüsst, dass das Schiff des spanischen Admirals sich mit mehreren anderen verwickelte und verwirrte und der Graf von Bossu mit vielen Dons, adligen und gemeinen Soldaten und Seeleuten gefangen genommen wurde«. Diesen spanischen Admiral lässt der Volksmund — denn das Lied stammt nicht von Valerius, sondern findet sich längst vor ihm im Geusenliederbuch — im Gefängnis ein Klage-lied singen; die Überschrift im Geusenliederbuch lautet: »Ein Klage-liedchen, von dem Grafen von Bosse, da er mit seinem Schiffe »Die Inquisition« gefangen war und nach Hoorn eingebracht wurde, also er bessere Gnade erfuhr, als er in Rotterdam erwiesen hatte«. Das ganze Lied hat elf Verse, deren letzter den Grafen anredet und ihm die Leviten liest; die hier nach Loman aufgenommenen sind der erste, siebente und zehnte. Spöttische Nachahmung des Wilhelmuslieds ist nicht zu verkennen. Die Weise ist einfach die des Chorals Es ist das Heil uns kommen her, allerdings mit merkwürdigen, höchst wirksamen Abweichungen. Die niederländischen Quellen führen sie als eigne Weise des Bossu-Lieds; durch welche Seelenwanderungen hindurch der alte Choral, der schon 1524 in Luthers Liederbüchern steht, zu dieser Verwendung gekommen ist, bleibt noch ein Rätsel.

12. **Auf den Pardon des Statthalters Requesens 1574.** Der Nachfolger des Herzogs von Alba, Don Zuniga y Requesens, den man gern mit seinem Titel Grand Commandeur, holländisch de Groot Commandeur nannte, erliess 1574 nach Albas Beispiel eine heimtückische Amnestie (Pardon, heimtückisch, »sofern selbige (man merke wohl! einige Personen ausnahm, »die er später bezeichnen würde«. So Valerius, der ihm in unserm Liede diese Heimtücke als Untreue gegen seine eigene Natur, gegen das Rauben und Morden, mit dem er sonst zu Werke gehe, in Anrechnung bringt. »Der Mohr« in Vers 1 bezeichnet die Reste der Mauren in Spanien, deren Vernichtung das seit Ferdinand dem Katholischen verfloßene Jahrhundert nicht in offenem Kriege, sondern durch Gewalt und List mitten im Frieden so ziemlich durchgeführt hatte. Die Niederländer versichern hier, dass sie weder so gutmütig noch so einfältig sind wie jene und auf solchen Köder nicht anbeissen. Der ungestüme Zorn kommt durch Worte und Weise herrlich zum Ausdruck.

13. **Auf die Seeschlacht von Gibraltar 1607.** Jacob van Heemskerck, genannt der Seeritter, gewann diese Schlacht. Das Lied bedarf keiner Erläuterung; der freudige Auszug, das ungestüme Zufahren, der schnelle Sieg, das gemächliche Aufwischen der massenhaften Gefangenen, alles wird köstlich gezeichnet. Wieder wählt sich wie bei Nr. 9 das Schlachtlied eine Tanzweise, sie heisst bei Valerius einfach »Ballet«. Daher auch hier der bewegte Tonfall, die kurzen Zeilen, die gehäuften Reime.

14. **Siegesfeier 1597.** »Das Lied versetzt uns an das Ende des Jahres 1597, wo in den Niederlanden aussergewöhnliche Bitt- und Danktage gehalten und Denkmünzen geschlagen wurden, aus Anlass der glorreichen Siege des Prinzen Moritz, infolge deren, wie man »schätzte, wohl der vierte Teil der XVII Provinzen« in die Gewalt der Niederländer kam.« So Loman nach Valerius. Der Dichter hat danach sein Lied von Anfang an für den gottesdienstlichen Gebrauch bestimmt oder, besser gesagt, selbst darin eine Bitt- und Dankpredigt und damit zugleich, wie das bei Christenleuten nicht anders sein kann, eine Buss- und Bettagspredigt gehalten. Diese Bestimmung, dieser Inhalt des Liedes kommt erst in unserer Übertragung, in engstem Anschluss an die Vorlage, zum klaren Ausdruck. Nur die beiden ersten Zeilen der unter dem Titel Dankgebet bekannten Weyl'schen Neudichtung, »Wir treten zum Beten«, sind, weil sie sich so fest eingebürgert haben, beibehalten, ohne Schaden für den Sinn. Dem Holländischen entspricht besser die Übersetzung »Kommt heute voll Freude«. Hält man sich, wie es hier geschieht, an die ursprüngliche Dichtung, so wird man in Zukunft nicht mehr, wie man bisher gethan, für allerlei besondere Gelegenheiten besondere Fassungen dieses Liedes zu schmieden brauchen, von denen eine so viel wert ist wie die andere; denn diese genügt für alle Gelegenheiten, weil sie ewige, überall gültige Gedanken und Empfindungen ausspricht.

# Altniederländische Volkslieder.

## Erste Abteilung.

### I.

## Dankgebet.

Kräftig und nicht zu schnell. *mf*

Gesang.

1. Wie gross und  
2. Nicht Burg noch

Klavier.

*ten.*  
*f ten.*  
*sf sf*  
*mf*

*cresc.*

gut, wie wun - der - herr - lich sind, Gott, die We - ge, die ging dein  
Wall, nicht Schloss noch Rie - gel schirmt' un - ser Le - ben vor span - scher

*ten.*  
*cresc.*

*f*

Rat! Die Bö - sen droh - - ten gar ge - fähr - lich, ohn - mäch - tig  
Macht. Der Feind er wich, er strich die Se - gel, Gott hatt' sein

*ten.*  
*f ten.*  
*ten.*

*p*

Dro - hen bliebs, kei - ne - That. Wo ist die ban - ge Zeit, wo ist der  
 Prah - len zur Ruh ge - bracht.

*cresc.* *più f*

hei - sse Streit? Du selbst hast uns be - freit aus Qual und Band: Wir at - men

*cresc.* *f* *più f*

1.

frei voll Freud im eig - nen Land!

*ten.* *f sempre e marcato* *f* *f*

Schluss.

Land!

*mf ma espressivo* *rallent.*

## II. Holland und Seeland.

Kräftig und mässig.

1. Wo - hin man sich auch kehrt und wendt, und  
ein - ge, frei - ge - kämpf - te Land macht  
Nie - der - land! wenn du nur stellst dein'

wo man läuft und steht, wo - hin man rei - tet, fährt und rennt, wo -  
Spa - nien krie - ges - müd, sieht, wie es sei - ne Bo - ten sandt, und  
Sach' auf Gott all - zeit, die Pfei - le fest ge - bun - den hältst in

hin man im - mer geht: an je - dem Strand trifft  
uns den Frie - den biett. Wer hät - te je - mals  
Treu und Ei - nig - keit, so brauchst du Teu - fel,

Hol - land gut, und See - land man da - bei; sie  
wohl ge - dacht, dass vor uns Phi - lipps Heer, solch  
Höll noch Tod zu räu - men nicht das Feld, nicht

*ten.*

stür - men durch die wil - de Flut, wie durch den Wald der  
gro - sse, solch hoch - müt - ge Macht so klein ge - wor - den  
Spa - niens gan - zem Auf - ge - bot, ja kei - ner Macht der

Leu. wär! Welt. 1. 2. 2. Das 3. O Schluss.

### III.

## Danklied vom Jahre 1624.

Schwer und gemessen.

*mf*

1. Seht,

The first system shows the vocal line and piano accompaniment. The vocal line begins with a whole rest, followed by a half note G4, a quarter note A4, and a quarter note B4. The piano accompaniment starts with a forte (*f*) dynamic, featuring a bass line with a steady eighth-note accompaniment and a treble line with chords and moving lines.

Chri - - sten - leu - te, wie herr - - lich heu - te des  
sieh, — die Käl - te ihn sel - - ber fällt - te, der  
sind — ent - sprun - gen, los, un - - be - zwun - gen, frei,

*cresc.*

The second system continues the vocal line and piano accompaniment. The vocal line has a crescendo (*cresc.*) leading to a fortissimo (*sf*) dynamic. The piano accompaniment also features a crescendo and fortissimo dynamic, with a tenor clef (*ten.*) indicated in the bass line.

Her - ren Wun - der - rat euch durch - ge - hol - fen  
stren - ge Hauch des Herrn nahm ihm all Glück und  
wie — der Vo - - gel hüpft, der aus dem Netz ge -

The third system continues the vocal line and piano accompaniment. The vocal line starts with a forte (*f*) dynamic. The piano accompaniment also starts with a forte (*f*) dynamic and includes a tenor clef (*ten.*) in the bass line.

hat; — wo ihr — ver - zag - tet und kaum - noch wag - tet auf  
Stern. — Er muss - te wei - chen, und vie - le Lei - chen liess  
schlüpft. — Dem Herrn der Hee - re sei Lob — und Eh - re, der

*mf* *cresc.*

The fourth system continues the vocal line and piano accompaniment. The vocal line has a mezzo-forte (*mf*) dynamic and a crescendo (*cresc.*). The piano accompaniment also has a mezzo-forte (*mf*) dynamic and a crescendo (*cresc.*), with a tenor clef (*ten.*) in the bass line.

Heil zu hof - fen mehr vor uns - res Fein - des  
 schmach - voll er zu - rück, jäh flieh - end sein Ge -  
 uns - des Spa - niers Schwert auch dies - mal ab - ge -

Heer, der durch das Eis ge - win - nen wollt - den  
 schick; kein Mensch that je - ihm Scha - den o - der  
 wehrt und nicht gab zu, dass er - uns Scha - den

*f marcato*

Preis und un - ser Land, vom Frost ge - bannt, neh -  
 Weh, des Her - ren Hand und sonst nie - mand ge -  
 thu! Dämpf, lie - ber Herr, zu dei - ner Ehr den

*p cresc.*

men mit star - ker Hand. 2. Doch mehr!  
 bot ihm Stil - le - stand. 3. Wir  
 Feind je mehr und

*ten. molto ritard.*

## IV.

## O lieb Alwinchen.\*)

Weich und ruhig.

The piano introduction is in 6/4 time, B-flat major. It begins with a treble clef staff containing a whole rest. The piano accompaniment starts with a *p* dynamic. The right hand features a series of chords and moving lines, while the left hand provides a steady bass line with eighth notes.

The first vocal line begins with a *p* dynamic. The lyrics are: "O lieb Alwinchen, mein Honigbienenchen, du". The piano accompaniment continues with chords and moving lines, maintaining the *p* dynamic.

The second vocal line begins with a *cresc.* marking, followed by a *p sehr weich* dynamic. The lyrics are: "meine Wonne hell, all meiner Freuden Quell! Mein". The piano accompaniment includes a *poco cresc.* marking and a *pp* dynamic. The right hand has a *ten.* marking above it.

The third vocal line begins with a *cresc.* marking. The lyrics are: "süßes Kindchen, mein Zuckerbündchen, mein Demant, mein Ru-". The piano accompaniment includes a *poco cresc.* marking.

\*) Die Vorlage hat Angenietje, d.h. Agneschen.

*p sehr weich* *sempre*

bin, meins Her - zens Kö - ni - - gin! Wie  
 ten. ten.

*p e dolce* *poco rallent.* *a tempo*

lang schliesst du dein Herz noch vor mir zu, da

*sempre p e dolce* *poco rallent.* *a tempo*

*poco a poco cresc.* *mf*

ich nichts mehr such noch be - gehr, als nur dein Glück und

*poco a poco cresc.*

*mf* *rallent.* *a tempo*

Ehr, als nur dein Glück und Ehr.

*rallent.* *a tempo*

*lento*

*dim.* *pp*

## V.

## Ein Liedchen von der See.

Frisch und lebhaft.

1. Wer geht

mit, juch - he! ü - ber See? Fest das Ru - der! Frisch bläst der Wind vom Land, juch -  
Hand für Kö - nig und Land! Fest das Ru - der! Laut klingt es an der Was - ser -  
laut Juch - he für die See! Fest das Ru - der! Jun - gens von Hol - land, ruft Juch -

he! Bleib zu Haus im Nest mit dem Rest! Fest das Ru - der!  
kant. Eu - er Aug vor - - auf und hi - nauf! Fest das Ru - der!  
he! Hier ist's wei - te Feld für den Held. Fest das Ru - der!

Uns dünkt die See das Al - ler - best! Wer was wer - den will, ei, der  
 Schnell zieht ein bö - ses Wet - ter auf! In das Se - gel ge - blickt und vor  
 Hier zeigt der Mannoch, was er gelt. Un - ter's See - manns Flaus ist noch

sitz nicht still, nein der wähl des See - manns Kleid: ihm winkt rei - che  
 Nie - mand gebückt, See - mann lenkt sein schwimmend Pferd, an kein'n Teu - fel sich  
 Mut zu Haus, Kampf und Sturm ist ihm ein Spott, er fürcht'et nichts als

*ff poco rit.*

1. 2. a tempo

Beut!  
kehrt.

2. Bei der  
3. Schall'ein

*a tempo*  
*molto marcato*  
*poco rit.*  
*sf*

Schluss.

Gott!

*a tempo*  
*molto marcato*  
*ff ritard.*

# VI. Gebet für das Vaterland.

Langsam und innig.

1. Herr, der Du spann - test des Him - mels Ge - zelt,  
2. Ihr, die so bit - te - res Loos habt ge - schmeckt,

schufst durch Dein Wort, was da fül - let die Welt,  
jauchzt, nun ein bes - se - rer Mor - gen euch weckt,

Schäu - men und Wü - ten des Meers ver - magst zu stil - len  
lobt Gott den Her - ren mit Spie - len und mit Sin - gen

und al - les thust nach Dei - nem lie - ben Wil - len, wir  
und lasst es laut aus al - len Kehlen drin - gen: „Thät

*p*  
*melodia espressivo*  
*poco più f*  
*p*  
*melodia marcato*  
*poco più f*  
*p*

## Etwas lebhafter.

schla - gen auf zu Dir — das Aug, — der uns — in Angst — und  
 uns der Herr, Ihm sei — die Ehr, — nicht so — zur Sei - te

*p sempre dolce*

Not — er - lö - sen mag — an je - dem Tag, ja  
 stehn, — wir muss - ten lang, — uns war so bang, schon

ret - ten von dem Tod.  
 un - term Druck ver - gehn!“

1. 2.

*rit.* *molto rit.*

## VII.

## Das Wilhelmuslied.

Lebhaft und kräftig.

1. Wil - hel - mus von Nas - sau - e bin ich, von  
Schild und mein Ver - trau - en bist du, mein  
wohl, mein' ar - men Scha - fe, in die - ser

deut - schem Blut, dem Va - ter - land ge -  
Gott und Herr! Auf dich nur will ich  
bö - sen Zeit! Eu'r Hir - te wird nicht

treu - e bleib ich bis in den Tod. Ein  
bau - en, ver - lass mich nim - mer - mehr, dass  
schla - fen, seid ihr auch jetzt zer - streut. Zu

*d. = d*

Prin - - ze von O - - ra - nien bin ich, der  
 ich doch fromm mag blei - ben dein Die - ner  
 Gott wollt euch be - - ge - ben, sein heil - sam

Vä - ter wert, den Kö - - nig von Kö His -  
 al - le Stund, die Ty - - ran - nei ver -  
 Wort nehmt an, als from - - me Chri - - sten

*rit.* 1. 2.

pa - nien hab ich all - zeit ge - - ehrt.  
 trei - ben, die mein Herz mir ver - - wundt.  
 le - ben, denn 'sist hier bald ge -

*a tempo*  
*animato*  
*f*

Schluss.

2. Mein - tan.  
 3. Lebts

## Zweite Abteilung.

## VIII.

## Loblied vom Jahre 1591.

Frisch, aber nicht zu schnell.

1. Wie  
2. Der  
3. Bringt

glück - lich ist das Land, das Gott der Herr be -  
Hü - ter Is - ra - els, der schläft noch schlum - mert  
Dank, dass uns der Herr, der Gott, der e - wig

schirmt, wenn rings mit Mord und Brand der  
nicht, er führt, ein Hort und Fels, sein  
lebt, zu sei - nes Na - mens Ehr aus

Feind es wild be - stürmt! Man meint, nun sei es  
Volk aus Nacht zum Licht vor Spa - niens bö - ser  
Not zum Sieg er - hebt! Welch Wun - der, reich an

*marcato*

aus, der Feind zer - stör' das Haus, und  
Brut, und hat fügt es ihm zu gut, dass  
Pracht, hat Got - tes Hand voll - bracht: O

*sf*

dann und dann ver - geht er selbst im Graus.  
selbst, dass selbst der Feind ver - liert den Mut.  
Herr, o Herr, wie gross ist Dei - ne Macht!

## IX.

## Auf die Verteidigung von Bergen op Zoom 1622.

Schnell und kraftvoll.

1. Acht, wie mit Macht Tag und Nacht sich dort quält, der oh - ne Scheu uns - re  
 2. Mu - tig und blu - tig und wu - tig das Schwert, blank schiens und klang in dem  
 3. Der von O - ra - nien kam Spa - nien an Bord, wollt in dem Feld als ein

Frei - heit will zer - tre - ten! Sieh, wie er scharrt, schafft und karrt rings im Feld,  
 Schwang, dass Fun - ken sto - ben! Be - bend, sich he - bend, wie le - bend die Erd -  
 Held der Welt - macht weh - ren. A - ber, sieh da, Spin - no - la, da ers hört,

's gilt unserm Gut, un - serm Blut und un - sern Stä - dten. Horch der span - schen  
 Don - ner, o Wun - der, bald drun - ter rollt, bald dro - ben von den Mi - nen  
 flugs zog er fort von dem Ort mit all seinen Her - ren: Cor - du - a kroch



## X.

## Gegen die Blutgerichte des Herzogs von Alba 1568.

Langsam.

1. All dei - ne bö - sen Tü - cken, du Mensch ver - kehrt von  
2. O Herr, du Gott der Hel - den, sieh un - sern Jam - mer

Art,  
an; Gott lässt sie dir miss - glü - cken, weil  
Al - ba du wollst ver - gel - ten, was

er dein mü - de ward,  
al - les er ge - tan, und, was du dir er - dacht, Er  
der so viel Men - schen - blut ver -

*mf* *cresc.* *f*

all zu Schan - den macht.  
giesst mit frev - lem Mut.

*f*

3. Ach, kehr zu - rück, — O - ra - - nien, und reich uns jetzt die —

Hand, räch un - ser Leid — an Spa - - nien, er -

*mf* *cresc.* *f*

lös das Va - ter - land, dass wir, o Held, — aufs neu — uns

*mf* *cresc.* *f*

re - gen froh und frei!

## XI.

## Spottlied auf de Bossu 1573.

Mässig.

1. Ma - xi - mi - lia - nus de Bos - su bin  
 2. Doch als ich kam vors Hoor - ner Hop\*) sollt'  
 3. Ach, trüg ich noch das Her - ren - kleid, nun

ich, ein Graf ge - bo - - - ren; Al -  
 an - ders ichs er - fah - - - ren, das  
 sitz ich hier ge - fan - - - gen; gen

*marcato*

ba, mein Herr, hat gar zu früh mich aus dem Sinn ver -  
 wird mir ste - cken noch im Kropf wie heut nach fünf - zig  
 Am - ster - dam, das ist mein Leid, stünd bes - ser mein Ver -

\*) Hoerner Hop, Bucht der Zuidersee bei Hoorn.

*più f*

lo - ren. Vor - dem war ich sein  
 Jah - ren. Der Geus\*) gab mir die  
 lan - gen. Ach, Geus, lass mich nur

*sf* *sf* *marcato* *più f*

Ad - mi - ral, die Geu - sen um - zu - brin - gen all  
 gu - te Lehr, welch schö - ner Zeit - ver - treib - es wär,  
 aus - dem Loch, ich will dirs loh - nen, - den - ke doch,

*breit*

hatt ich mich hoch ver - schwo - ren.  
 die Zui - der\*\*) = See be - fah - ren.  
 mit Mor - den und mit Han - gen.

*breit*

\*) sprich: Gös (langes ö) und Gösen, das französische gueux, selbstgewählter Schimpfname der niederländischen Freiheitskämpfer.

\*\*) sprich: Seuder (helles eu).

## XII.

## Auf den Pardon des Statthalters Requesens 1574.

Mässig.

1. Ein Un - hold fal - schen An - ge - sichts, O  
 2. O nein, auf Eu - re Gleis - ne - rein zu  
 3. Ge - recht Ge - richt nach Got - tes Rat, das

Grand Comman - deur! in Thun und Las - sen, wei - ter  
 gut man hier passt. Ich hoff, bald Eu - er Heu - chel -  
 nie - mand ver - schont, es heischt be - straft die bö - se

nichts: wer hält Euch für mehr? Herr, nicht den Mohr  
 schein ver - geht und ver - blasst. Was zu ge - scheut  
 That, die gu - te be - lohnt. All Eu - re Tück

habt Ihr beim Ohr! Sonst zogt Ihr Raub und Mord doch  
Ihr brau - et heut, der Tag wird kom - men, da's Euch  
und gross Ge - schick wird Euch noch bre - chen das Ge -

*p* *cresc.*  
vor. Was heu - chelt und scheint Ihr? Euch sel - ber ver -  
reut. Ihr wer - det's schon mer - ken, wenn Euch nach den  
nick. Ihr bleibt bei dem Lau - fen, dem Ha - sten und

neint Ihr; Ihr Bös - wicht, wen meint Ihr zu ha - ben vor?  
Wer - ken die Schwin - gen, die star - ken, man arg be - schneidt.  
Schnau - fen, dem Feil - schen und Kau - fen als Narr zu - rück.

## XIII.

## Auf die Seeschlacht von Gibraltar 1607.

Lebhaft.

1. O

Heems\_kerck, dei - ner ta - pfern That wir - den - ken - früh und  
auf dem blau - en O - ce - an du - hiss - test der Staa - ten

spat, wie mit Lust du zur Küst Gi - bral - tar fuhrst für.wahr, Spaniens  
Fahn, was auf Deck, flog da weg, muss\_te fort ü - ber Bord, al - les

Brut dort zu klo - pfen gut mit man - chem ta - pfern  
sank und das Meist er - trank. Die Trüm - mer trie - ben

*più f*

Held, der dir zum Kampf - ge - noss be - stellt; all' ge -  
schwer von Ca - sti - lia - nern rings um - her; Men - schen

acht wie die Leu'n, un - ver - zagt vor dem Schrein je - ner schnö - den span - schen  
viel, dicht Ge - wühl, man dort sah fern und nah: je - der fisch - te, wem er -

Brut; Hei wie je - der focht so gut!  
naht, ob er floh, ob fleht um Gnad.

1. Schluss.  
2. Als

## XIV.

## Siegesfeier.

Ruhig und feierlich.

*p*

1. Wir tre - ten zum Be - ten vor Gott den Her - ren, ihn  
 2. Zu Eh - ren des Her - ren wollt, weil ihr le - bet, ihm  
 3. Der Bö - se, Arg - lo - se zu Fall zu brin - gen, schleicht  
 4. Wacht, fle - het, be - ste - het im gu - ten Strei - te, mit

*p*

dro - ben zu lo - ben mit Herz und Mund: So rüh - met froh seins  
 dan - ken ohn Wan - ken dies Wun - der gross. Vor Sei - nem Aug stets  
 grol - lend und brül - lend, dem Lö - wen gleich, und su - chet, wen er  
 Schan - de in Ban - de der Sünd nicht fallt! Dem from - men Volk gibt

*p* 1. 2. 3. | Schluss!

lie - ben Namens Eh - ren, der je - tzo unsern Feind warf auf den Grund!  
 rein zu wandeln stre - bet, thut Recht und sagt von Lug und Trug euch los!  
 grau - sam mag ver - schlingen, wem er ver - se - tzen mag - den To - des - streich!  
 Gott den Feind zur Beu - te, und wär noch eins so gross seins Reichs Ge - - - walt!